

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT

Jute-Proleten rüften zum Abwehrtampf!

Steigerung der Arbeitsleistung und Lohnabbau in der Jutespinnerei Reichen. Bestempo in Staub und Dred. Schluß mit dem Lohraub

Unter der glühenden Sonne Indiens, in Südamerika und in Algerien wachsen die verschiedenen Pflanzensorten, deren Fasern die Rohstoffe liefern. Sie sind neben der Baumwolle im Weltmarkt der wichtigste Fasertyp. Die Jutespinnerei Reichen ist ein Zentrum der juteverarbeitenden Industrie, das auch in Deutschland gedeiht. Durch einen Anstieg der Nachfrage werden die gelblich braunen Fasern von den hiesigen Spinnereien getrennt. Diese Rohstoffe werden in schwere Rollen gepresst und dann auf dem Seewege nach Deutschland gebracht, um hier in den Jutespinnereien weiter verarbeitet zu werden.

Eine der größten europäischen Jutespinnereien befindet sich in Reichen. Die „Deutsche Jutespinnerei und Weberei“, die seit nicht allzulanger Zeit durch Fusion zu einem Zweigbetrieb der „Braunschweiger Jute- und Flachspinnerei“ geworden ist, führt in Braunschweig und Reichen die Jute- und Flachspinnerei auch noch andere Jutespinnereien, z. B. in Berlin-Nordwest, die aber augenblicklich stillgelegt sind.

Die Rohjuteballen kommen auf der Erde von Hamburg nach Reichen. Hier werden sie gelöst und dann zuerst in der großen und kleinen Spinnmaschine vorbereitet. Bei der weiteren Verarbeitung im „Spinner“ und dem Woll wird Tran und Öl verwendet, um die Fasern geschmeidig zu machen. In der Vorspinnmaschine werden dann die Fasern zu sogenannten Fäden gewickelt, die dann auf den Spinnmaschinen zum Garn

bearbeitet wird. Dann kommt es je nach der Art und Stärke entweder auf Holzpfeile um so als fertiges Produkt verpackt zu werden, oder es wird auch in der Weberei und Kasselei zu fertigen Gütern verarbeitet.

Arbeiter sterben an der Maschine

Das Werk Reichen der „Braunschweiger Jute- und Flachspinnerei“ beschäftigt in früheren Jahren, noch bis 1922, 2220 Arbeiter. Heute sind es nur noch 600 Arbeiter und etwa 100 Kasseleier. Der größte Teil der Belegschaft, ungefähr 70 Prozent sind Frauen. Auch viele jugendliche Arbeiterinnen und Arbeiter sind in der Jutespinnerei beschäftigt.

Es gibt aber auch sehr viele ältere Arbeiter in der Reichen Jute. Für sie trifft es tatsächlich zu, daß Arbeiter, wie man sagt, „mit dem Rindermagen in den Betrieb“ und mit dem Reichenwagen wieder herausgeführt werden. Erst in diesem Frühjahr erhielt ein schon über 60 Jahre alter Arbeiter die Entlassung. Die Krankheit, nach in seinen alten Tagen vorhungern zu müssen, traf ihn so schwer, daß er einen Herzschlag erlitt und an seiner Maschine tot zu Boden fiel.

Nachdem er ein Leben lang für die Profite der Juteunternehmer gewöhnt und geschult hatte, mußte er auf diese Weise sterben.

Geht es bei uns innerhalb dieser Zeit um weit mehr als die Hälfte verringert.

So wird an allen Ecken und Enden gepöbelt, angepöbelt, beschuldigt, weil der Betrieb keinen Profit mehr abwirft. So sollen allein in den letzten Monaten 25 000 Mark Defizit entstanden sein. Früher erhielten jene Arbeiter, die 25 Jahre lang im Betriebe ausgehalten hatten, eine Rente von 100 Mark. Wer nach 40 Jahre länger Schufterei in der Jute noch nicht zugrunde gegangen war, hatte die Aussicht, 150 Mark als Rente zu erhalten. Heute sind diese Höhe auf ganz 25 und 50 Mark herabgesetzt worden.

Rutendesen als Kleiderbürste

Die Arbeit in der Jutespinnerei ist außerordentlich ungesund. Es entsteht ein sehr feiner Staub, der die Arbeiterinnen und Arbeiter bei der Arbeit in die Lunge und in die Augen treibt. Dieser Staub ist ein gefährliches Gift. Früher erhielten jene Arbeiter, die 25 Jahre lang im Betriebe ausgehalten hatten, eine Rente von 100 Mark. Wer nach 40 Jahre länger Schufterei in der Jute noch nicht zugrunde gegangen war, hatte die Aussicht, 150 Mark als Rente zu erhalten. Heute sind diese Höhe auf ganz 25 und 50 Mark herabgesetzt worden.

So ist es kein Wunder, daß häufig Krankheiten vorkommen. In der Weberei sind durch die besonders schwere Arbeit Unterleibsfrankheiten der Arbeiterinnen keine Seltenheit. Durch das geringere Arbeitstempo werden die Gehälter für die Gesundheit natürlich noch wesentlich erhöht.

In den Rohjuteballen, die zum größten Teil von Indien bis nach Reichen auf dem Seewege transportiert werden, sind oft Motten in den Rollen mit eingeschleppt worden. Nicht allein, daß die Arbeiter dann in den Rollen Nestschichten bilden, sondern die Motten sind auch eine wahre Plage, um es zu schon vorzutreten, daß sie das Frühlingskleid einzelner Arbeiter aufgefressen und angegriffen haben.

In der Kantine wird kein warmes Mittagessen mehr hergestellt, das früher für 40 Pfennig geliefert wurde.

Die Jute besitzt auch etwa 10 Häuser mit Betriebswohnungen und für die Direktoren zwei Villen, die so groß sind, daß darin bequem je vier Arbeiter mit Familien untergebracht werden können.

Den Nazis gemäß 30 Pf. Stundenlohn

Die Belegschaft der Jute ist ungefähr noch zu 10 Prozent gewerkschaftlich organisiert. Das Verhältnis war früher einmal viel besser. Doch durch die außerordentliche Politik der DFB-Bezirksämter hat ein großer Teil der Kollegen den Verband der Jute verlassen. Obwohl bei den Verhandlungen in der Regel zuerst die Reichsorganisationsämter an der Reihe waren, hat die Belegschaft der Jute die Organisationsämter gegenüber noch verschärft.

Die DFB-Organisationsämter haben auch einen gewissen Einfluß im Betrieb. Sie haben sogar einen Vertreter im Betriebsrat. In der praktischen Politik unterdrückt er sich nicht von den sozialdemokratischen DFB-Betriebsräten.

Die Nazis haben in dem Betrieb nichts zu machen. Es gibt aber auch einige solcher Subjekte unter der Belegschaft. Die meisten sind aber, wie sie die Möglichkeit haben, als Unternehmern zu arbeiten. So erklärte ein Mann der Jute, daß er unter den Jutearbeitern, so würde auch für 30 Pfennig in der Stunde arbeiten, das wäre in der Jute zu erwarten, was die Arbeiter in dem kommenden Kampf von den Nazis zu erwarten haben.

Verhindert die Massenentlassungen

Der Wochenlohn um mehr als die Hälfte gesunken

In der Jute beträgt heute der Lohn im Durchschnitt in der Stunde:

Alter	Männer	Frauen
Von 14 bis 16 Jahre	20,5 Pfennig	20,5 Pfennig
Von 16 bis 18 Jahre	22,5 Pfennig	23,5 Pfennig
Von 18 bis 20 Jahre	42,5 Pfennig	44,5 Pfennig
über 20 Jahre	65,0 Pfennig	66,0 Pfennig

In der Jutespinnerei gibt es nicht wie in anderen Industrien gelehrte und angelernte Arbeiter und deshalb auch nicht nach einer solchen Unterweisung der Löhne. Die oben angegebenen Löhne werden im Durchschnitt im Monat verdient. Sie entsprechen ungefähr dem Lebenslohn, den ein Mann mit seiner Familie in der Jute verdienen kann. Die Löhne der Frauen für dieselbe Arbeit sind um den dritten Teil niedriger, als die der Männer. Das beweist, wie berechtigt die Forderung: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ ist.

In welchem Maße in derselben Zeit die Löhne gesunken sind, in der die Arbeitsleistung sich ungefähr verdoppelt, ergibt sich daraus, daß ein über 20 Jahre alter Arbeiter im Jahre 1923 noch einen Stundenlohn von 72,5 Pfennig hatte, während er heute nur auf 35 Pfennig kommt. Ein jugendlicher Arbeiter unter 18 Jahren, der heute nur noch 22,5 Pfennig erhält, verdiente 1923 44,5 Pfennig in der Stunde. Dazu kommt noch die Lohnsenkung durch die Kurzarbeit. Der tatsächliche gestiegene

Jute-Unternehmer fürchten den Lohnkampf

DFB-Betriebsrat sagt: „Seid ruhig und laßt euch alles gefallen“

Der sozialdemokratische Betriebsrat hatte noch sehr langer Zeit vor ungefähr 14 Tagen wieder einmal eine Betriebsversammlung einberufen, zu der der DFB-Bezirksleiter Richter als Referent erschienen war. Er betonte es als seine Aufgabe, die Belegschaft davon zu „warnen“, etwa an einen Kampf zu denken.

Die Streik sei völlig ausgeschlossen, weil kein Geld zur Unterhaltung der Arbeiter vorhanden ist. Als er über das Vorprogramm einige Worte sprach, brachten die anwesenden Arbeiter in Zwischenrufen ihre Empörung über diese Worte zum Ausdruck. Richter verzweifelte, daß die Gewerkschaften die Möglichkeit zu werden, um einen Lohnkampf zu verhindern. Damit meinte er natürlich nur den Kampf mit den Betriebsräten, während er nicht die Möglichkeit der Arbeiter mit den Unternehmern sah.

Der Betriebsratsvorsitzende Heintze unterstützte den DFB-Betriebsrat und erklärte, daß die Belegschaft der Jute in Reichen „keinen Grund hätte, sich viel wichtiger zu verhalten, als in den anderen Betrieben, weil ja die Entlohnung das Wesen trägt“.

Es werden sich die sozialdemokratischen Funktionäre die Argumente der Unternehmer zu eigen, nur um ihr Ziel zu erreichen, jeden Kampf gegen den Lohnabbau zu verhindern.

Die Belegschaft muß davon die Lehre ziehen, daß sie den neuen Lohnabbau nur dann abweisen kann, wenn sie sich eine revolutionäre Kampfstrategie schafft, die von dem Betrieben der Belegschaft getragen ist und auch den Willen hat, dem Kampfwillen der Arbeiter Rechnung zu tragen.

Wie sehr die Unternehmer die Mobilisierungsbereitschaft der Jutebelegschaft zum Lohnkampf gegen den Lohnabbau fürchten, ist daraus zu erkennen, daß die Kostpreise der Jute jeden Morgen pfeifig unterwogen ist, um etwa ein Drittel angehöre Leistungen noch zu erreichen, die die Belegschaft zur Arbeit erzieht. Bislang hatte die Opposition der Jute ein Schwere gegeben. Auf dem Weg des neuen Lohnkampfes war auf dem Weg, wie sehr die Jutebelegschaft mobilisiert ist.

„Die Jutebelegschaft hat sofort die Forderung erhoben, daß sie den Lohn um 20 Prozent erhöhen sollte. Die Forderung wurde aber nicht erfüllt.“

die gesamte Belegschaft wurde durch das so überflüssige Angebot der Betriebsleitung nur noch unterdrückt.

Betriebliche Kampfleistungen sind notwendig

Wenn die Belegschaft der Jute auch in den vergangenen Zeiten nicht besonders aktiv an den Kämpfen des jütischen Textilproletariats beteiligt war, so wird sie doch gegenüber dem geplanten Lohnabbau in der Kommission aller Betriebe ihren Mann stellen. Sie hat vor der Aufgabe in einer neuen Betriebsversammlung zu angekündigt, daß sie ihren Kampf zu nehmen und die notwendigen Kampfleistungen zu leisten. Neben der Generalisierung des jütischen Textilproletariats „Jute 30 Pfennig Lohnabbau“ gilt es auch, die Kampfleistungen für die Erzielung folgender Forderungen herbeizuführen:

1. Gehalt mit den Massenentlassungen. Die in den letzten 14 Tagen entlassenen Kollegen und Kolleginnen wieder einzustellen.
2. Wachen und Verhütung der Verfallung von den Wachen.
3. Hinsetzen von dem Betrieb mit den Nazis, die die Belegschaft mit der Forderung konfrontieren, daß „30 Pfennig Stundenlohn“ ist.

Diese Forderungen für betriebliche Kampfleistungen können nur durch die Belegschaft in einer Betriebsversammlung erlangt werden. Die Forderungen werden, wie die Forderungen, „gegen jeden Lohnabbau“ und „für gleichen Lohn für gleiche Arbeit“ nur im Kampf durchgesetzt werden. Die notwendige Kraft der betrieblichen Kampfleistungen sollte möglichst in bester Form erlangt werden.

Die Gewerkschaften sind zu einer aktiveren Unternehmung der Jutebelegschaft in ihrem Kampf gegen den Lohnabbau bereit, weil sie weiß, daß die Jutebelegschaft die Forderung der Forderungen gegen den Lohnabbau in den vergangenen Zeiten nur durch den Kampf durchsetzen konnte. Die Forderungen werden, wie die Forderungen, „gegen jeden Lohnabbau“ und „für gleichen Lohn für gleiche Arbeit“ nur im Kampf durchgesetzt werden. Die notwendige Kraft der betrieblichen Kampfleistungen sollte möglichst in bester Form erlangt werden.

Die Jute-Belegschaft wird den Lohnabbau nur durch den Kampf durchsetzen können. Die Forderungen werden, wie die Forderungen, „gegen jeden Lohnabbau“ und „für gleichen Lohn für gleiche Arbeit“ nur im Kampf durchgesetzt werden. Die notwendige Kraft der betrieblichen Kampfleistungen sollte möglichst in bester Form erlangt werden.

Obwohl die Arbeiterzahl kaum noch ein Viertel der Zahl der Belegschaft darstellt, wie 1923, werden weiterhin neue Entlassungen vorgenommen und das im Zeichen der sogenannten „Arbeitsbeschaffung“ durch die Rotverordnung der Rentenregulierung. So wurde

am vergangenen Freitag 45 Kollegen und Kolleginnen die Kündigung überreicht. Nach heute sollen weitere 28 Arbeiter die Kündigung erhalten.

Nach 8 Tagen werden sie in dem großen Heer der Erwerbslosen stehen und mit der so oft gekündigten Unterdrückung weiter hungern müssen. Einem jeden Arbeiter und jeder Arbeiterin der Jute droht das gleiche Los. Aus diesem Grund gilt es, die Gesamtbelegschaft zum Kampf gegen die Massenentlassungen zu mobilisieren.

In der Jute wird heute in der Regel 3 Tage in der Woche gearbeitet. In der Weberei kommen Ausnahmen vor, weil dort die Belegschaft schon zu einem größeren Maße verringert ist als in den übrigen Betriebsabteilungen. Die Betriebsleitung beabsichtigt, daß die Belegschaft den fortwährenden Massenentlassungen endlich einen energischen Widerstand entgegenzusetzen wird, deshalb spricht man davon, daß bei der Verengung der noch vorliegenden Entlassungen in der Woche 6 Tage lang mit zwei Schichten zu je 8 Stunden gearbeitet werden soll. Heute wird an drei Tagen je 8 Stunden von 7 bis 15.30 Uhr gearbeitet. Die Firma beschäftigt also die Entlassungen so lange fortzusetzen, bis die Arbeitszeit der noch im Betriebe verbleibenden Kollegen von 24 auf 36 Stunden in der Woche erhöht werden kann. Das bedeutet praktisch, daß noch ungefähr ein Viertel der Belegschaft auf die Straße geworfen werden soll, wenn die Belegschaft nicht entschlossen einen dicken Strich durch diese Unternehmerrrechnung zieht.

Die Belegschaft läßt sich nicht beirren

Es war von jeher so, daß vor jeder Lohnbewegung von der Direktion davon gesprochen wird, der gesamte Betrieb müsse überhaupt stillgelegt werden. Mit diesem Gerücht soll die Belegschaft eingeschüchert und von der Vorbereitung der notwendigen Kampfmaßnahmen abgehalten werden. Es besteht trotz der Fusion ein dauernder Kampf zwischen dem Werk in Reichen und Braunschweig. Es ist vorgekommen, daß Käufer die Rohlinge bestellten, die von ihnen gewünschten Waren nur aus dem Reichen Werk zu erhalten. Wenn dann die Waren aus Braunschweig kamen, wurde die Annahme verzweifelt. Die Jutespinnerie mußte sich zu helfen. Die Wagons wurden nach Reichen oder einen in der Nähe liegenden Ort dirigiert und dann vom Reichen Waggon zu dem betreffenden Kunden gebracht. Allein diese Tatsache und weiterhin der Umstand, daß durch den größeren Umfang des Reichen Betriebes, die auch nach der Schließung weiter zu zahlende Grundsteuer übersteigt höher ist, als die für das Braunschweiger Werk, lassen erkennen, daß das Gerücht von der vollständigen Stilllegung nur zu dem Zweck erfolgt, die Belegschaft von Kampfmaßnahmen abzuhalten. Den Arbeitern in dem Braunschweiger Werk wird ja vor Lohnbewegungen auch immer bewandt erzählt. Doch die Belegschaften werden nicht darauf hereinfallen und sich nicht gegeneinander ausspielen lassen.

Die Arbeitsleistung um 100 Proz. erhöht

Wie in der gesamten Textilindustrie, so wurden selbstverständlich auch in der Reichen Jute umfangreiche Rationalisierungsmaßnahmen durchgeführt. Während früher z. B. in der Abteilung Vorspinnerei jeder Arbeiter nur eine Maschine zu bedienen hatte, muß jetzt jeder an zwei Maschinen arbeiten. Die Vorspinnmaschinen wurden um etwa ein Drittel verlängert. Auch in der Spinnerei wurden diese Maßnahmen getroffen. Während früher eine Maschine bis 30 Spindeln umschloß, sind es heute bis zu 120 Spindeln. So wurde auch eine neue Maschine aufgestellt, an der die letzten Spulen schon angeordnet werden können, während die eine Reihe der Spulen noch läuft. So behält dann nur eines Handgriffes, um die Rollen mit den letzten Spulen zu versehen. Das Arbeitstempo der Spinnarbeiter wurde ganz besonders beschleunigt. Während früher ein Spulenführer nur für 8 Spinnmaschinen die letzten Spulen herbeigeholen und die Rollen fortzuführen hatte, muß er heute Arbeit jetzt für 16 bis 17 Spinnmaschinen erledigen. Auch in der Weberei muß jetzt jeder Arbeiter zwei Stühle zur gleichen Zeit bedienen.